

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer
beiliegenden Sonntagsblattes)
Vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
50. nov. Inserate
Zur Zeit mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corpu-
selle berechnet u. sind bis spätestens
Dienstag und Freitag Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

Dreiuunddreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von **Ernst Ludwig Förster** in Pulsnik.
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **Paul Weber** in Pulsnik.

Geschäftsstellen
für
Königsbrück:
bei Herrn Kaufm. M. Tschersich.
Dresden:
Annoncen-Bureau **Haasenstein
& Vogler** u. Invalidentank.
Leipzig:
Rudolph Mosse.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Prämumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, Expedition des Amtsblattes.

Sonnabend.

№ 83.

15. October 1881.

Bekanntmachung.

Nachdem vom unterzeichneten Stadtrath die nach der Verordnung zu Ausführung des § 2 des Einführungsgesetzes zur Strafprozeßordnung für das deutsche Reich vom 3. Mai 1879 vorgeschriebene Urliste über die in hiesiger Stadt wohnhaften zum Schöffen- und Geschworenen-Amt berechtigten Personen aufgestellt worden ist, wird auf die unter () beigefügten gesetzlichen Bestimmungen mit der Bemerkung verwiesen, daß die Liste vom 15. October a. c. ab, **acht Tage** lang, also bis mit 24. October a. c., zu Jedermanns Einsicht auf hiesiger **Raths-Expedition** ausliegt und innerhalb dieser Zeit etwaige Einsprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit fraglicher Liste schriftlich oder zu Protocoll beim unterzeichneten Stadtrath anzubringen sind.

Später eingehende Einsprachen finden kein Berücksichtigung.
Pulsnik, am 11. October 1881.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgmstr.

- § 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.
- § 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind:
1. Personen, welche die Befähigung in Folge strafgerichtlicher Verurtheilung verloren haben;
 2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann;
 3. Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.
- § 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden:
1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
 2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben;
 3. Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den drei letzten Jahren, von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben;
 4. Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind;
 5. Diensthoten.
- § 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:
1. Minister;
 2. Mitglieder der Senate der freien Hansestädte;
 3. Reichsbeamte, welche jederzeit einstweilig in den Ruhestand versetzt werden können;
 4. Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einstweilig in den Ruhestand versetzt werden können;
 5. richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;
 6. gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte;
 7. Religionsdiener;
 8. Volksschullehrer;
 9. dem activen Heere oder der activen Marine angehörende Militärpersonen.
- Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beamten höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.
- § 34. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.
- § 35. Die Urliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen.
- Die Vorschriften der §§ 32 bis 35 über die Berufung zum Schöffenamt finden auch auf das Geschworenenamt Anwendung.

Bekanntmachung.

In Folge des Ablebens des Herrn **Adolph Wettfäh** in Möhrsdorf macht sich die Vornahme der Wahl eines Vertreters bei der Bezirksversammlung aus der Klasse der Höchstbesteuerten nöthig. Nachdem die Liste der in dieser Klasse Stimmberechtigten aufgestellt worden ist, liegt dieselbe an hiesiger Canzlei vom 14. d. M. an **vier Wochen** lang zur Einsicht aus, was mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß Einsprüche gegen diese Liste bei deren Verlust spätestens bis **zum 15. November d. J.** bei dem Unterzeichneten anzubringen sind.
Der Amtshauptmann.
von Beitzschwitz.
Ramenz, den 10. October 1881.

Bekanntmachung.

Herr Fleischermeister **Karl Heinrich Fischer** aus Königsbrück beabsichtigt, in dem auf dem Grundstücke 299D des Flurbuchs für Schweinitz errichteten Gebäude eine **Schlächterei** anzulegen. In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, so weit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.
Königliche Amtshauptmannschaft.
von Beitzschwitz.
Ramenz, am 11. October 1881.

Der Tod des österreichischen Ministers des Aeußeren, Baron von Haymerle.

Die politische Welt ist nicht wenig durch die Kunde überrascht worden, daß der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten der österreichisch-ungarischen Monarchie, Baron von Haymerle, am Nachmittage des 10. October an einem Herzschlag verschieden ist, denn wenn auch die Gesundheit des österreichischen Staatmannes schon seit längerer Zeit für erschüttert galt, so hatte doch Niemand ein so jähes Ende desselben erwartet. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß dieser frühe Tod durch die angestrengte und gewissenhafte Thätigkeit, mit welcher Baron v. Haymerle seines hohen und verantwortungsvollen Amtes waltete, herbeigeführt worden ist, eine Thätigkeit, welche er in den großen, wie in den kleinen Angelegenheiten seines ausgedehnten Ressorts entfaltete. Am 8. October 1879 übernahm der Verbliebene die politische Erbschaft des Grafen Andrassy, also zur Zeit,

wo sich das alte Dreikaiserbündniß löste und der engere Anschluß Oesterreich-Ungarns an Deutschland vollzog und Baron v. Haymerle ist es zum guten Theile zu danken, daß das deutsch-österreichische Bündniß nicht nur zu Stande kam, sondern auch trotz aller Schwankungen, denen die innere Politik des Donauraumes unter der Aera Taffe unterworfen war, ungeschwächt fortbauerte und auch zur Stunde noch in alter Kraft besteht. Im Großen und Ganzen wandelte Herr v. Haymerle in den Geleisen der Andrassy'schen Politik fort, nur mit dem Unterschiede, daß sich unter dem Grafen Andrassy eine größere Annäherung Oesterreichs an Rußland vollzog, während sein Nachfolger in richtiger Würdigung der scharfen Dissonanz, mit welcher der alte Dreikaiserbund seiner Zeit endete, eben das Staatsschiff Oesterreichs entschieden in das Fahrwasser der deutschen Politik steuerte. In Deutschland ist denn auch die unbedingte Treue, mit welcher Herr Haymerle zu der auswärtigen Politik des Fürsten Bismarck hielt, stets hoch anerkannt worden und sein

plötzlicher Tod hat darum in Deutschland die innigste Theilnahme hervorgerufen. — Was die verhältnismäßig kurze Zeit der ministeriellen Thätigkeit des dahingegangenen Staatsmannes charakterisirt, ist das Bestreben, in Fragen der auswärtigen Politik Oesterreich von allen Verwickelungen fern zu halten, Baron v. Haymerle war ein Freund des Friedens und diese friedliche Tendenz drückte auch seiner Politik ihren Stempel auf, die von ihm vertretene Politik der Mäßigung hat auch viel mit dazu beigetragen, die Verwickelungen im Oriente und besonders auf der Balkanhalbinsel in friedlicher Weise zu lösen und hierdurch die Befestigung des Weltfriedens zu fördern. Allerdings kann man sagen, daß er hierbei mehr gehen ließ als activ eingriff, indessen hatte Herr von Haymerle auch keine Veranlassung, größere diplomatische Actionen zu vollbringen und jedenfalls bleibt ihm das Verdienst, daß er in der günstigen politischen Constellation, welche seit längerer Zeit in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten Oesterreichs eingetreten war,



nichts verborben hat, so daß er seinem Nachfolger keine allzuschwierige Aufgabe hinterläßt. — Was nun den Lebensgang des Dahingeshiedenen anbelangt, so bemerken wir, daß Heinrich Karl Freiherr v. Haymerle am 7. December 1828 zu Wien geboren wurde, an der dortigen orientalischen Academie seine Studien absolvierte und an der 1848er Bewegung theilnahm, wobei er mit den Waffen in der Hand gefangen genommen und zum Erschießen verurtheilt, jedoch begnadigt wurde. 1850 trat Baron von Haymerle in die diplomatische Carriere als Dolmetschadjunct bei der österreichischen Internuntiat zur Constantinopel, ward 1857 Legationssecretär, trat unter Veust in das österreichische Ministerium des Auswärtigen und übernahm nach einander die diplomatische Vertretung Oesterreichs in Athen, im Haag und in Rom, bis er, wie schon oben erwähnt, am 8. October 1879 zum Nachfolger Andraffy's ernannt wurde. Wie Baron v. Haymerle als Politiker einen geachteten Namen hinterläßt, so sichern ihm auch seine persönlichen Eigenschaften den Anspruch auf warme menschliche Sympathie. —

Zeitereignisse.

Pulsnitz, 12. October. Die gestern Abend im Saale des „Hotel grauer Wolf“ stattgefundene Versammlung bezüglich der Reichstagswahl war von vielen Personen aller Stände besucht. Nach Eröffnung derselben durch Herrn Apotheker **Herb**, welcher den als Candidaten der Fortschrittspartei aufgestellten Herrn Fabrikbesitzer **E. D. Weigang** aus Baugen vorstellte, entwickelte letztgenannter Herr sein und seiner Partei Programm, indem er zunächst die Vorwürfe, welche man den Liberalen und der Fortschrittspartei mache, sie seien revolutionär, republikanisch u. als erfunden bezeichnete; die Fortschrittspartei wolle nur Wahrheit und Recht und stehe treu zu Kaiser und Reich. In weiterer Ausführung seiner Grundzüge erwähnte Redner die Judenfrage; er entkräftete die Vorwürfe, die man seiner Partei hinsichtlich derselben mache, die bürgerliche Gleichstellung der Juden sei ein Recht, daß sich ihnen nicht wieder nehmen lasse, nur müsse ihren Uebergriffen und dem Wuchertum durch vernünftige Gesetze Einhalt gethan werden. Ferner betonte er die Nothwendigkeit der Verantwortlichkeit des Reichsministeriums und der Beschränkung der Allmacht des Reichskanzlers, der Diätenzahlung an die Reichstagsabgeordneten, damit nicht nur reiche Leute, sondern auch Gewerbetreibende das Volk vertreten könnten. Auf die Militärgesetze übergehend, widerlegte er zunächst die Beschuldigung, als beabsichtige seine Partei, weil sie sparen wolle, das Vaterland zu entkräftigen; es möge nur zweckmäßiger gewirtschaftet werden und nicht unverhältnismäßige Summen, z. B. für luxuriöse Bauten wie die Kadettenanstalt zu Lichterfelde, wo jeder Kadet 12,000 Mark koste, die Jägerkaserne zu Dresden u. a. m. aufgewendet werden — Opfer, die man der deutschen Nation nicht zumuthen könne. Unter den Haupt-Erparnissen befände sich die Einführung der zweijährigen Dienstzeit, die zur Ausbildung der Soldaten vollständig hinreichte und das Militärbudget, dessen siebenjährige Bewilligung überhaupt ein Unrecht sei, um viele Millionen entlasten würde. Auch die Institution des einjährig-freiwilligen Dienstes tadelte er in ihrer jetzigen Einrichtung, ebenso die Justizgesetze, das Socialistengesetz, das durch sein Unterdrückungssystem mehr schade als nütze, das Vereins- und Pressegesetz u., hinsichtlich deren er das ablehnende Verhalten der Fortschrittspartei klar legte. Zur Zoll- und Steuerreform bemerkte Redner, seine Partei sei nicht unbedingt für Freihandel, sondern mache einen Unterschied und halte für gewisse Rohstoffe ebenfalls einen Schutzoll notwendig, doch keinen Zoll für allgemeine Verbrauchsgegenstände, der Kornzoll nütze nur der größeren Landwirthschaft, die kleinere schädige er mehr; ebenso treffe die Petroleumsteuer hauptsächlich den Armen, denn der Reiche brenne Gas. Die Börsensteuer sei gleichfalls nicht gerecht, denn sie treffe meist nur kleine Käufer und Geschäfte, nicht aber die großen Speculanten; dem armen Manne seien durch den Stempel die Rechnungen und Quittungen vertheuert. Gegen Verdoppelung der Biersteuer erkläre er sich ausdrücklich, eher für Erhöhung der Braumweinsteuer. Das Tabakmonopol verwirft er unbedingt, weil es geradezu ein nationales Unglück sein würde; Tausende von

Arbeitern würden dadurch brodblos, eine große Menge von Geschäfts-Existenzen vernichtet und der Preis des Tabaks auf eine ungeheure Höhe geschraubt werden. Der Reichskanzler strebe nur immer dahin, für seine Projecte recht viel Geld zu bekommen, allein gegen seine immer neuen Steuerprojecte müsse der Reichstag sich ablehnend verhalten. Hinsichtlich der Arbeiterinvalidenpensionen und der Arbeiterversicherung erklärt er die vorliegenden Entwürfe für durchaus unpraktisch und unausführbar, größtentheils sei die Unfallversicherung bereits geregelt und die ganze Frage werde sich sicher in anderer als in der vorliegenden Form lösen lassen. Die Zimmungsgesetze bedürften vielfach der Modifikation; gegen Zwangs Zimmungen erkläre er sich unbedingt, dagegen für zeitgemäße Regelung des Lehrlingswesens. — Nachdem der Redner noch als Parole seiner Partei die wahre Volks- und bürgerliche Wohlfahrt dargestellt, schloß er seinen Vortrag unter vielfachem Beifall. Der Vorsitzende empfahl den Anwesenden die Wahl des Herrn Weigang und erklärte die Versammlung für geschlossen.

Pulsnitz, Am 7. October hat sich der 32 Jahre alte Gutsbesitzer Schäfer in Obersteina durch Erhängen selbst entleibt. Zerrüttete Vermögensverhältnisse sollen das Motiv zu dieser That gewesen sein.

Großröhrsdorf, 13. October. Unser über 5000 Seelen zählender Industrieort wird seit Anfang dieses Jahres von einer Scharlachepidemie mit Diphtheritis und Gehirnentzündung in einer hier noch nie dagewesenen Heftigkeit und Bösartigkeit heimgesucht, die kaum zuschilderndes Verzeleid in viele Familien gebracht hat und der bereits über 80 blühende Kinder im Alter von 2—14 Jahren, darunter allein 18 Schulkinder, zum Opfer gefallen sind und die auch schon wiederholt Altersklassen von 15—20 Jahren ergriffen hat. Es giebt leider Familien, die den Verlust sämmtlicher Kinder, in einer Familie sogar 5, zu beklagen haben. Von der Königl. Amtshauptmannschaft zu Kamenz sind in Verbindung mit dem Königl. Bezirksarzte neuerdings ganz strenge Maßregeln bezüglich der Epidemie getroffen worden. Unter diesen Umständen wird das nächste Sonntag und Montag hier zu feiernde Kirchweihfest, zu dem wir in anderen Jahren viele liebe Gäste, namentlich aus Dresden, begrüßen durften, gewiß recht still und freudelos verlaufen. Voricht dürfte natürlich geboten sein, da eine Verschleppung der Krankheit leicht erfolgen könnte. (Diese Warnung dürfte namentlich auch von den Bewohnern unserer Stadt zu beherzigen sein, die während der Kirmesstage in der Regel massenweise nach Großröhrsdorf zu wandern pflegen.)

Die Königl. Amtshauptmannschaft zu Kamenz macht bekannt, daß die Maul- und Klauenseuche in Zietsch wieder erloschen ist.

Elstra, Montag, den 10. October, nachm. 2 Uhr, beging der Rettungshausverein der Amtshauptmannschaft Kamenz im Rettungshause zu Elstra die Feier des fünfjährigen Bestehens der Anstalt unter Anwesenheit der Herren: Amtshauptmann von Jesschwitz, P. Prim. Lic. Besmüller, der Directorialmitglieder und Vereinsmitglieder, sowie mehrerer Damen aus Pulsnitz und Elstra in Beisein der Diaconisse Louise Hornung nebst den 13 Mädchen, die jetzt dort erzogen werden. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Oberpfarrer Dr. phil. Richter aus Pulsnitz, sprach nach kurzen Gesänge und der Vorlesung des 121sten Psalmes das Gebet. Kurzer Gesang beschloß die Feier. Nach Besichtigung aller Räume des vortrefflich eingerichteten Anstaltsgebäudes begab man sich in die Stadt, um im „Herrenhause“ die Jahresversammlung, welche der Herr Vorsitzende leitete abzuhalten. Nach Verlesung des letztjährigen Protokolls durch den Schriftführer des Vereins, Herrn Oberpfarrer Wietzky zu Elstra, erstattete der Herr Vorsitzende den Jahresbericht, nachdem derselbe der Versammlung einen Brief des stellvertretenden Vorsitzenden, des Herrn Reichstagsabgeordneten Ritter Reich auf Biehla, der am Erscheinen amtlich behindert war, mitgetheilt und dessen Festgabe, eine Zwanzigmarknote, Herrn Cassirer, Apotheker Jillich, ausgehändigt hatte. Der Jahresbericht enthielt einen gedrängten Ueberblick über den seit der Weihe der Anstalt vollendeten fünfjährigen Zeitraum, gedachte Derer, die sich um die Anstalt besonders verdient gemacht, zunächst der Verdienste der am 1. Oct. nach fünfjähriger Thätigkeit abbe-

rufenen Diaconisse Marie Groß, sowie des Eintrittes der bisher am Martinsstift in Leipzig thätig gewesenen Diaconisse Louise Hornung. Innerhalb der fünf Jahre wurden 21 Mädchen aufgenommen. 1876 vier, 1877 drei, 1878 drei, 1879 zwei, 1880 fünf, 1881 vier — 1 aus Talpberg, 1 aus Dorn, 3 aus Baugen, 2 aus Königsbrück, 1 aus Radelwitz, 1 aus Neustadt b. Stolpen, 1 aus Särke, 2 aus Dresden, 3 aus Elstra, 1 aus Bischheim, 2 aus Gödau, 2 aus Rauschwitz, 1 aus Kleinröhrsdorf. Ein Kind starb 1880. Am Palmsonntage 1881 wurden 7 confirmirt, Tags darauf, den 11. April, wurden dieselben vom Herrn Vorsitzenden unter entsprechender Feierlichkeit entlassen und jeder derselben eine Confirmandenbibel überreicht, als Geschenk eines unbemittelten, ungenannt bleiben wollenden Freundes der Anstalt aus Pulsnitz. Die Entlassenen wurden sämmtlich in Dienste untergebracht. — Aus dem von Herrn Apotheker Jillich ausführlich erstatteten Rechenschaftsberichte ging hervor, daß man mit den eingegangenen Unterstützungsbeiträgen bei sparsamer Verwaltung bis jetzt hat auskommen können und daß gegenwärtig noch ein Cassenbestand von 92 M. vorhanden war, der allerdings nicht ausreichend sein würde, die Bedürfnisse bis Schluß dieses Jahres zu decken. Der Verwaltungsaufwand erforderte in den letzten Jahren durchschnittlich 2700 M. Man hat angelegentlich um fernere freundliche Unterstützung der segensreich wirkenden Anstalt, die vielmehr Kinder aufnehmen könnte, wenn sie dazu ausreichende Mittel besäße. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Rector Opitz in Elstra und Fabrikant Behner sen. in Döfel gewählt. Hierauf folgte die Berathung der vom Herrn Vorsitzenden entworfenen Instruction der Diaconisse und der Hausordnung, die längere Zeit in Anspruch nahm. Geschäftliche und sonstige Verwaltungsangelegenheiten bildeten den Schluß der Verhandlung. Möge das neu beginnende Verwaltungsjahr ein reich gesegnetes sein!

Kamenz, 12. Oct. Die vom 13. bis 18. October im Gasthose zu „Stadt Dresden“ stattfindende Obstbau-Ausstellung des Kamener Obstbauvereins scheint doch die Erwartungen bei weitem zu übertreffen. Gegen 70 Aussteller mit mehreren Hundert verschiedenen Sortiments haben sich erfreulicher Weise an derselben theilgenommen. Der Besucher wird sowohl von der Reichhaltigkeit der ausgestellten Sorten als auch von dem geschmackvollen Arrangement ungemein angenehm berührt werden. Bereits haben die Herren Sortirer und Preisrichter ihre mühevollen Arbeit begonnen. Ohne auf weitere Details eingehen zu wollen, sei nur erwähnt, daß diese Ausstellung dem Obstbaufreunde eine Menge anregende Gedanken spenden und ihn sicherlich nicht unbefriedigt lassen wird. Möchte durch recht zahlreichen Besuch bewiesen werden, wie sehr man den Obstbau als hochwichtigen Culturzweig zu schätzen weiß.

Marktpreise in Kamenz

am 13. October 1881.

	höchster Preis.		niedrigst. Preis.			Preis.	
	M.	S.	M.	S.		M.	S.
Korn	9	75	9	55	Heu	50 Kilo	2 80
Weizen	12	35	11	47	Stroh	1200 Pfd.	21 —
Gerste	8	21	8	—	Butter	1 Kilo	2 —
Hafer	7	50	7	20	Erbsen	50 „	10 58
Haidekorn	9	—	8	67	Kartoffeln	50 „	2 50
Sirfe	12	36	12	—			

Kirchennachrichten.

Parochie Pulsnitz.

Dom. XVIII p. Trin., den 16. Octbr. 1881. predigt Vorm. Herr Oberpfarrer Dr. ph. Richter, Nachm. Herr Diac. Grohmann. Die Beichtrede hält der Erstere.

Parochie Königsbrück.

Dom. XVIII p. Trin., den 16. Octbr. 1881. Vorm. 8 Uhr: Beichte und Communion. Vorm. 9 Uhr predigt Herr P. Schneider aus Höfendorf. Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

Hausverkauf.

Das unter Br.-Cat.-Nr. 9 hier gelegene Haus mit Gärten, vormals Lau gehörig und wegen geräumiger Stube für einen Professionisten passend, soll unter günstigen Bedingungen sofort verkauft werden durch Gemeindevorstand Wirth in Reichenbach.

Insertate

in alle Zeitungen des In- und Auslandes besorgt schnell und vortreflich B. v. Lindenau's Buchhandlung in Pulsnitz am Obermarkt.

Das massive Wohnhaus Cat.-Nr. 20 zu Lichtenberg mit daranstoßendem Garten ist sofort unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen bei Oskar Liebsher, Pulsnitz.

Zur bevorstehenden Wintersaison

empfehle ich den geehrten Damen von Königsbrück und Umgegend zur Anfertigung von Hüten und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel, sowie eine reiche Auswahl in Häuten, Peluche, Atlas, Sammet, Feder- und Hut-Agraffen und verspreche bei eleganter Arbeit billigste Preise.

Achtungsvoll Antonie Tischerich.

Gurtarbeiter

mit schmaler Theilung werden gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Für Töpfer.

Einem guten mittlen Scheibenarbeiter kann, bei sofortigem Antritt, dauernde Beschäftigung nachgewiesen werden durch die Exped. d. Bl. in Pulsnitz.

Auctions-Anzeige.

Montag, 17. October d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen sämmtliche Gegenstände aus dem Nachlasse des verstorbenen Herrn Rentier Raabe am Markt 16, bestehend in Möbeln, Kleidungsstücken, Haus-Wirtschafts- und Küchengeräthe und u. m. meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

C. Bretschneider, verpfl. Auctionator.

Ziegenfelle, Häberlinge

kauf zu höchsten Preisen Pulsnitz Bernhard Thomas, Lederhandlung.

Neue Rocklams's,

reelle Waare und schöne Muster empfing und verkauft billig Herrm. Krause in Königsbrück.

Den geehrten Bewohnern von Königsbrück und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich vom 16. October a. c. ab, als **Votenführer** von Königsbrück nach Dresden fungiren werde, ich bitte mich mit Aufträgen zu beehren, die ich auf's sorgfältigste auszuführen bemüht sein werde. Meine Wohnung befindet sich im Hause des Herrn Rentier Fischer.

Hochachtungsvoll

W. Hünzer, früher Hausknecht im Gasthof z. schwarzen Adler.

Niederlage: Stadt Breslau, Dresden-Neustadt.

Ein starker Handwagen ist zu verkaufen Rietzelstraße 39.

Bei meinem Bezuge von hier sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein

„herzliches Lebewohl.“

Pulsnitz M. S. G. Boden.

Sommer-Salon Grossröhrsdorf.

Zur Kirmes.

nächsten Sonntag und Montag, wobei von Nachmittags 4 Uhr an Tanzmusik stattfindet, ladet freundlichst ein
Ewald Schöne.

Sitzung

des land- und forstwirtschaftlichen Vereins zu Pulsnitz
Mittwoch, den 19. October, 4 Uhr, im Vereinslocale.
Vortrag: Geschäftliches. Der Verein ist zu dem am 26. lauf.
Mon. in Barten stattfindenden 25jährigen Stiftungsfest des dafigen
„landwirtschaftlichen Vereins“ eingeladen. Diejenigen Herren, welche
dieser Einladung mit entsprechen wollen, wollen sich spätestens in der
geb. Sitzung bei dem Herrn Vorsitzenden anmelden.
Der Vorstand.

Bei Diphtheritis

ist nur durch den Baunscheidtismus
sichere Rettung.
Dresden, Blochmannstraße 16, II. Stage.
(S. D. 14734.)
C. Hengstel, pr. Baunscheidtist.

Größte Auswahl

aller Sorten Lampen und Blechwaren, in Weißblech, Zink, Messing,
Neusilber, sowie Lackirwaren. Reichhaltiges Lager aller Sorten Glas-
waren, als: Bier- und andere Gläser, Karaffen etc. — Gute gesunde Gold-
fische. Ganz neue Taschenfeuerzeuge, sowie echten Zinnsand und Pug-
pulver.

Cigarren und Petroleum.

Alle Sorten Lampentheile etc. Gleichzeitig offerire in jeder gewünschten
Größe und Auswahl Olenrohre und Knie, Aschekasten, Blech-
öfen und Kuchenbleche zu äußerst billigen Preisen.
Bauarbeiten und Reparaturen schnell und billig.

Alwin Reissig, Klempner,
Langegasse, unterhalb dem Herrnhaus.

Naturweine sind keine gleichmäßig menschlichen Fabri-
kate, sondern Produkte der selbst schaffenden Natur, dem-
nach wie diese selbst, nicht immer gleich in Farbe oder
Geschmack, stets aber gesünder und besser in ihrem primitiven
und natürlichen Zustand, als verbesserte, gegypste, mundeucht
oder wie wir weiss womit kristallisch gemachte Weine.
Seit 1876 per Central-Geschäfte nebst eigenen Weinstuben (billige
Küche, Weine per 1/4 Liter ohne Preisauflage) und 210 Filialen in
Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

<p>Berlin Centralgeschäft: 25. Wallstraße 25.</p> <p>Berlin 2tes Geschäft: 11. Leipzigerstr. 11.</p> <p>Berlin 3tes Geschäft: Jerusalemstr. 48.</p> <p>Berlin 4tes Geschäft: Alexanderplatz 71.</p> <p>Berlin 5tes Geschäft: Friedrichstr. 103.</p> <p>Berlin 6tes Geschäft: 133. Linienstr. 133.</p> <p>Berlin 7tes Geschäft: 7. Elsassstr. 7.</p>	<p>AUX CAVES DE FRANCE.</p> <p>PREIS-COURANT.</p> <p>Per Liter = 1/4 Flasche, wodurch sich nach deutschem excl. Flasche. Maasse meine Preise bedeutend ca. 30% ermässigen.</p> <table border="1" style="font-size: small;"> <tr> <td>Garigues, roth und weiss, natürl.</td> <td>1.90</td> </tr> <tr> <td>Châteauneuf, roth und weiss, natürl.</td> <td>2.10</td> </tr> <tr> <td>Plaine de Rhône, roth, natürl. und Vorkantung, best.</td> <td>2.30</td> </tr> <tr> <td>Balsac, weiss, natürl.; seltener Muscat-Thaunus, eschm.</td> <td>2.50</td> </tr> <tr> <td>Grös-roth, natürl.; weiss natürl.; roth kräftig</td> <td>2.70</td> </tr> <tr> <td>Château de deux Tours, roth u. weiss, feines Bouquet</td> <td>2.80</td> </tr> <tr> <td>Malaga de Madras, alt</td> <td>3.00</td> </tr> <tr> <td>Muscat de Frontignan, alt, Damen-Wein</td> <td>3.20</td> </tr> <tr> <td>Cognac</td> <td>4.50</td> </tr> <tr> <td>Essig von Wein, roth</td> <td>4.80</td> </tr> <tr> <td>Essig französischer Natur-Champagner p. Fl. 6,50-8 Mk.</td> <td>5.00</td> </tr> </table>	Garigues, roth und weiss, natürl.	1.90	Châteauneuf, roth und weiss, natürl.	2.10	Plaine de Rhône, roth, natürl. und Vorkantung, best.	2.30	Balsac, weiss, natürl.; seltener Muscat-Thaunus, eschm.	2.50	Grös-roth, natürl.; weiss natürl.; roth kräftig	2.70	Château de deux Tours, roth u. weiss, feines Bouquet	2.80	Malaga de Madras, alt	3.00	Muscat de Frontignan, alt, Damen-Wein	3.20	Cognac	4.50	Essig von Wein, roth	4.80	Essig französischer Natur-Champagner p. Fl. 6,50-8 Mk.	5.00	<p>Nimes Marseille</p> <p>Dresden Leipzig</p> <p>Breslau Stettin</p> <p>Danzig Halle a. S.</p> <p>Cassel Potsdam</p> <p>Rostock Hannover</p> <p>Frankfurt a. O. Königsberg i. P.</p>	<p>Oswald Nier, Hoflieferant Seit 1876: Hoflieferant Kreuzkreuz etc.</p>
Garigues, roth und weiss, natürl.	1.90																								
Châteauneuf, roth und weiss, natürl.	2.10																								
Plaine de Rhône, roth, natürl. und Vorkantung, best.	2.30																								
Balsac, weiss, natürl.; seltener Muscat-Thaunus, eschm.	2.50																								
Grös-roth, natürl.; weiss natürl.; roth kräftig	2.70																								
Château de deux Tours, roth u. weiss, feines Bouquet	2.80																								
Malaga de Madras, alt	3.00																								
Muscat de Frontignan, alt, Damen-Wein	3.20																								
Cognac	4.50																								
Essig von Wein, roth	4.80																								
Essig französischer Natur-Champagner p. Fl. 6,50-8 Mk.	5.00																								

Meine chemisch reinen ungegypsten Naturweine, von denen der Herr Dr. Bischoff,
vereideter Chemiker der Königl. Gerichte und des Polizei-Präsidenten zu Berlin gesagt hat:
„solche primitiven Weine Südfrankreichs (wie die Itrigen) sind wir in Deutschland
nicht gewöhnt. Es liegt auch wahrscheinlich das Danziger Versehen an der für den
Chemiker zur Zeit noch mangelhaften Kenntniss reiner südfranzösischer Weine,
die wie die Itrigen keinerlei Veredelung erfahren haben“, welche Worte
mein Stolz und die beste Belohnung meines Bestrebens sind und bleiben
werden, in mit meinem eigenem Namensstempel verschlossenen 1/4 und 1/2
Literflaschen sowie illustrierte Preis-Courante sind zu haben in meinen
obenstehend verzeichneten Centralgeschäften, sowie auch in meiner
Niederlage in

Pulsnitz, W. O. Liebscher, Rathskeller.

The Singer Manufacturing Co. New-York

grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt.

G. Neidlinger, General-Agent für Nord- u. Mittel-Europa u. das Russische Reich.



Hierdurch bringe ich zur Kenntniss eines geehrten Publicums,
daß ich in **Pulsnitz** bei Herrn
Ernst Robert Boden,
Obermarkt Nr. 290, 1 Treppe,

ein Depot der **Original Singer Nähmaschinen**
errichtet habe, um sowohl dem Bedarfe des Platzes selbst, wie dem
Bedarfe der Umgebung leichter und besser genügen zu können und
die Käufer an den Vortheilen theilnehmen zu lassen, welche der
directe Bezug, sowie die Einrichtungen meines Geschäfts gewähren,
wie solche seit Jahren in meinen Depôts in allen größeren und kleineren Städten unter
allgemeiner Anerkennung bestehen.

Die **Original Singer Nähmaschinen**, durch alle Verbesser-
ungen der Neuzeit auf das höchste vervollkommenet, sind heute wie von jeher das
Muster und Vorbild für alle unter dem Namen „Singer“, „System Singer“ oder
gar „verbesserte Singer“ etc. ausgebotenen Nähmaschinen. Seit ihrer Erfindung sind
die Original Singer Maschinen beständig vervollkommenet und bisher weder in der
Leistungsfähigkeit noch in der Dauer und praktischen Verwendbarkeit von irgend einer
Nachahmung erreicht. Ein 30jähriges Bestehen, sowie ein fortwährend steigender Ab-
satz, welcher im vorigen Jahre allein die Höhe von mehr als
einer halben Million
Stück erreichte, verbürgt am besten die Güte der Original Singer Maschinen und
bietet dafür die sicherste Garantie.
Die Original Singer Maschinen werden, bei geringer Anzahlung, gegen wöchent-
liche Zahlungen von **2 Mark** oder monatlich **6 Mark** an zu Fabrikpreisen ab-
gegeben, und alte oder nicht brauchbare Maschinen aller Systeme in Zahlung ange-
nommen; Unterricht wird gratis erteilt.

G. Neidlinger,
Bauzen, Reichenstraße 86.

Schönes
Weizenmehl,
Kaiseranzug,
verkauft, à Pfund 22 Pfg.
Julius Mütze, Weißbäcker.

Die **Obstaustellung** wird
bis den 17. und 18. Oct. verlängert, da die
ersten Tage für die Besucher entlegener
Orte schlechte Witterung eintrat. Abhol-
ung der Früchte den 19. und 20. Octbr.
Der Vorst. des Obstbauverein Kamenz.

Auction.
Montag, den 17. October, Vorm.
9 Uhr, sollen auf meinem Schlage eine
Partie **Stöcke u. Reisig** meistbietend
versteig. werden. Beding. werden das. bek.
gemacht. Zul. Schäfer, Gutsbes. Obersteina.

Bevor ein Kranker
sich zum Gebrauch eines Heilmittels entschließt,
veräume er nicht, bei Richter's Verlags-
Anstalt in Leipzig zu bestellen: „**Artheile**
aus ärztlichen Kreisen“, denn die in
dieser Brochüre abgedruckten Urtheile sind
das Resultat genauer wissenschaftlicher
Versuche und daher für jeden Leidenden
von großem Werth. — Damit möglichst alle
Kranken durch das Schriftchen einen ebenso
einfachen wie sicheren Weg zur Heil-
ung ihrer Leiden kennen lernen, erfolgt die
Zusendung desselben gratis und franco, so
daß der Besteller weiter keine Kosten hat,
als 5 Pfg. für seine Postkarte. 16.

Zu den bevorstehenden Kirmesfesten
und dem darauf folgenden Weihnachten
wird zum vortheilhaftesten Einkauf aller
Materialwaren, Tabak &
Cigarren, aller Sorten Spiri-
tuosen und feiner Weine,
in bester Qualität, richtigem Gewicht und
billigsten Preisen, mit Rabatt und Credit,
guten Kunden das Geschäft von
J. A. Grahl
in Königsbrück,
welches jeder Concurrnz die Spitze bietet,
jedem Publikum und besonders den hiesigen
geehrten Hausfrauen zu den
Weihnachts-Einkäufen
bestens empfohlen.

Ein noch neuer 18-gäng. Bandstuhl, 3/4
Zoll Eintheilung in veränderungshalber
zu verkaufen in Niederlichtenau Nr. 5.
Gewandte **Auffschlag-Mädchen** finden
sofortige und dauernde Beschäftigung.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Rathsteller Königsbrück
Zum **Fahrmarkt, Dienstag, den**
18. d. M. **Ballmuff,**
vom **Pulsnitzer Stadtmusikcor.**
Ergebenst **Wilhelm Schneider.**

Geschäfts-Anzeige.
Einem geehrten Publicum von Königs-
brück und Umgegend erlaube ich mir er-
gebenst anzuzeigen, daß ich mich hier selbst
als **Herren-Kleidermacher** etablirt
habe. Ein geschätztes Publicum um ge-
neigten Zuspruch bittend, verspreche ich allen
meinen werthen Kunden reelle Bedienung
und solide, billige Preise.
Meine Wohnung befindet sich Kirchgasse
Nr. 12 bei Frau Bretschneider.
Achtungsvoll
Friedrich Matsch,
Herren-Kleidermacher.

NB. Den geehrten **Damen** von Königs-
brück und Umgegend erlaube ich mir er-
gebenst anzuzeigen, daß ich hier selbst gleich-
zeitig ein **Pug-Geschäft** errichtet habe
und empfehle den Damen alle Neuheiten
in **Hüten, Kapuzen** und allen in mein
Fach einschlagenden Arbeiten. Unter Zu-
sicherung solider und billiger Preise bitte
um geneigten Zuspruch. 2570
Achtungsvoll
Louise Matsch.

Montag, den 17. October,
Vorm. 10 Uhr,
werden beim Pfarrgebäude hier verschie-
dene **Bauabfälle**, alte Thüren, Balken,
Breter, Dienthüren, Wasserpfannen pp.,
sowie ein steinerner Wassertrög, 1 m
60 cm. lang, 45 cm. tief und 49 cm. breit
gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.
Königsbrück, den 11. October 1881.
Haberland, Vors. des Kirchenvorstand.

Montag, den 17. Oct. c.,
von **Nachmittags 2 Uhr an**,
sollen auf gräf. Wildung'schem Forstrevier,
auf Steinbörner Flur in der Nähe des
Nittergutes, **50 Hausen** und **48 Por-**
zellan-Neckten an den Meistbietenden
an Ort und Stelle verkauft werden.

Auction.
Donnerstag, den 20. October, Vor-
mittags 11 Uhr, sollen wegen Anschaffung
einer anderen Rüge
12 Stück Kühe
und außerdem
2 Zugochsen
auf dem **Nittergute Socka** bei
Königsbrück gegen Baarzahlung meist-
bietend versteigert werden. (H. 34919a.)

Köhler's Pfefferkücherei aus Pulsnitz,

prämirt in Dresden, Berlin und Breslau,
empfehlst zum Markt in Königsbrück alle Sorten Zuder- und Honigtuchen, kleine
und große Plastersteine, Zudernüßchen, Macaronen, Macaronentuchen, einfach
und gefüllt mit Himbeer, braune Rollen, sehr schönen Speise-Pfeffertuchen, zu
Kirmesfesten und Rarpsenfieben u. s. w. Um gütigen Zuspruch bittet
M. Köhler aus Pulsnitz.
Stand: 1. Bude, an der Firma kenntlich.

Bei Beginn des Winterhalbjahres
empfehle meinen
Journal-Lesezirkel
zu recht fleißiger Benutzung.
Geliefene Journale werden zu
herabgesetzten Preisen abgegeben.
B. v. Lindenau's Buchhandlung
in Pulsnitz am Obermarkt.
Ein **Logis** ist zu vermieten u. kann
Weihnachten bezogen werden.
Pulsnitz M.-S. Nr. 114.

Filzpantoffel und -Schuhe,
sowie **Gurtpantoffel,**
empfangt einen großen Posten und verkauft
das Paar schon von 60 S an
Königsbrück. **S. Jungriether.**

Beste schlesische
Gebirgs-Tafelbutter
empfehlst
Alwin Endler.

Rathskeller Pulsnitz.

Sonnabend, den 15. October,
Bachfische und Sauder,
gekottet,
wozu ergebenst einladet
W. D. Siebsher

Gasthof zur gold. Aehre.

Sonntag, den 16. October, von
Nachmittags 4 Uhr an
Tanzmusik,
wobei mit Kaffee und Käsekäulchen
bestens aufwarten wird
C. Klamm.

Zur Kirmes,

Sonntag und Montag, den 16. und
17. d. M., wobei Sonntag Tanzmusik
für die Jugend und Montag für Ver-
heirathete stattfindet, ladet von nah und
fern ganz ergebenst ein
Obersteina. Carl Schmidt.

Zum Kirmesfest,

Sonntag und Montag, den 16. und
17. October, in der Schenke zu Dhorn,
ladet ergebenst ein
Wilh. Philipp.

NB. An beiden Tagen von Nachmittags
4 Uhr an, Tanz für Jugend.

Zum Kirmesfest,

Sonntag, den 16. und Montag, den
17. October, ladet freundlichst ein
Dhorn. August Schöne.

Gasthof zu Dhorn.

Kirmesfest,
Sonntag und Montag, den 16. und
17. October, wobei am Sonntag von
Nachmittags 4 Uhr an öffentliche
Tanzmusik und Montag Tanz-
musik für Verheirathete stattfindet.
Hierzu ladet freundlichst ein
Friedrich Philipp.

Zum Kirmesfest,

künftigen Sonntag und Montag, den
16. und 17. d. M., von Nachmittags
5 Uhr an Ballmusik, ladet ergebenst
ein
Rudolph Dschag.

NB. Montag, von Nachmittags 3 Uhr
an Enten ausschossen mit
Teichin, wozu ergebenst einladet d. Oba.

Zum Kirmesfest,

Sonntag, den 16. und Montag,
den 17. October, wobei an beiden
Tagen von Nachmittags an Tanzmusik
stattfindet, ladet freundlichst ein
Obersteina. Gottlieb Steglich.

Musikalisches Kränzchen.

Freitag, den 21. October, auf dem
Rathskeller zu Königsbrück.
Anfang Abends 8 Uhr.
Das Directorium.

Gasthof zu Leppersdorf.

Sonntag und Montag, den 16.
und 17. October,

Kirmesfest,
wobei an beiden Tagen von Nachmittags
4 Uhr an Tanzmusik stattfindet. Es
ladet freundlichst ein
H. Klosssch.

Gasthof z. Pulsnitz M.-S.

Sonntag, den 16. October,
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
H. Menzel.

Achtung.

Alle Gesellen von Pulsnitz und Um-
gegend werden hiermit freundlichst ein-
geladen, sich Sonnabend, Abend 8
Uhr im Schießhause einzufinden.

Färber, Loh- und Weißgerber, Schorn-
steinfeger, Kupferschmiede, Seifensieder,
Putzmacher.
Die sieben
verschwägerten Handwerker.

Ein Schreibpult, ein Brief-
schrank, sowie ein kleines Schränkchen,
für Contore oder Expeditionen passend,
sind sofort zu verkaufen in
Badeberg, Fabrikstraße 16.

Zu bevorstehenden Kirmesfesten empfehle ich die mir zum Alleinverkauf für Pulsnitz und Umgegend über-
gebene

Amal preisgekrönte, hochfeine, wirklich ganz ächte Getreide-Branntwein-Presshefe

unter Garantie guter Triebkraft. — Bei größeren Aufträgen, die ich einige Tage vorher erbitte, wesentliche Preisermäßigung,
sowie Franco-Zustellung.

Pulsnitz.

Alwin Endler.

Einem geehrten Publicum empfehle ich zu bevorstehenden Kirmesfesten mein reich fortirtes Lager von

Land-, Mosel-, Rhein-, Ungar- und französ. Weinen,

sowie mein Commissionslager von

Ungar-Weinen

der weltberühmten Firma Leibenfrost & Co., Wien.

Ich garantire für Echtheit meiner Weine, stelle die möglichst billigsten Preise und stehe mit specieller Preisliste gern zu
Diensten. Hochachtungsvoll

Pulsnitz.

Alwin Endler.

Gasthof zum grünen Baum, Großröhrsdorf.

Die geehrten Bewohner von Pulsnitz und Umgegend lade ich hierdurch zu
dem nächsten Sonntag und Montag stattfindenden

Kirmesfest

ganz ergebenst ein. Für eine reichhaltige Auswahl von ff. Speisen und Getränken
wird bestens gesorgt sein; auch bemerke noch, daß der Saal neu ausgestattet und
mit Parquet belegt worden ist. Hochachtungsvoll E. Philipp.

Schiesshaus Königsbrück.

Sonntag, den 23. October,

grosses Soloisten-Concert

von der überall mit großem Beifall aufgenommenen
Künstler-Gruppe Major
unter Mitwirkung des echten Tyroler Concert-Sängers
L. Vogelreiter aus Innsbruck.

Entrée 50 Pfg.

Anfang 5 Uhr.

Nach dem Concert Ballmusik für die Concertbesucher.

Billets zu 40 Pfg. sind zuvor zu haben bei Frau Kaufmann Tischerich.

Hierzu ladet ergebenst ein

L. Schneider.

Wie immer, so halte auch diesen Markt in Königsbrück im
Gasthof zum Adler

mit einer sehr bedeutenden Auswahl in fertigen

Herren- und Knaben-Garderoben

dieselbst feil und da ich ausnahmsweise in diesem Jahre sehr bedeutende Gelegenheits-
käufe in Winterstoffen gemacht habe, so bin ich im Stande

500 Winterüberzieher und Kaisermäntel

zu Spottpreisen abzugeben, wie Solches wohl nie wieder vorkommen dürfte.

Winter-Heberzieher für Herren,

in Double, Rattine, Floccone, Escimo und Diagonal,
schon von 15 Mark an.

Ferner empfehle meine reiche Auswahl in kompletten Herren-Anzügen,
Röcken, Joppen, Jaquetts, Hosen Westen
zu äußerst billigen Preisen

Schlafrocke, Knabenanzüge & Kindermäntel

halte in solider Ausführung und großer Auswahl bestens empfohlen; ebenso alle
Arten Arbeitsfachen.

K. Abramschik,

aus Ramenz.

Nur während des Jahrmarktes in Königsbrück im Gasthof
zum Adler.

Meiner werthen Kundschaft zeige hiermit ergebenst an, daß ich Jahrmarkts
nicht auf dem Marktplatz feil halte, sondern der Verkauf findet
nur in meiner Behausung statt, wo ich die billigsten Preise
stellen werde. Bei Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung.

Königsbrück.

Hochachtungsvoll H. Jungrichter.

NB. Erlaube mir ganz besonders auf mein großes Lager von Buckskin und
Tuchen, Lamas und Flanell aufmerksam zu machen.

Strümpfe, Jagdwesten, Jacken und Unterhosen führe in allen Größen,
beste Waare, zu billigsten Preisen.

Große Auswahl von Capotten, für Frauen und Kinder, Taillen-,
Kopf- und Schwaltücher.

Strickwolle, zu noch nie dagewesenen billigen Preisen und noch viele andere
Artikel mehr.

Schöne starke Ferkel
verkauft
S. Weigmann,
Pulsnitz M.-S.

Kränze allerhand, Kronen, Trauer-
weiden, Anker, Bouquets und einzelne
Blumen empfiehlt in schönster Auswahl
billigst E. Kleinstück, Polenberg.

Montag, den 17. October, Nach-
mittags 1/23 Uhr, soll in Nr. 204 in
Dhorn der Nachlaß meiner Frau ver-
steigert werden.

Sermann Männig.

Ein guter Architektur-Arbeiter auf
Grabsteine erhält sofort Arbeit in Pulsnitz
bei Wilhelm Gottschall, Bildhauer.

Hierzu eine Beilage.

Photographie Pulsnitz,

„Stadt Dresden“.
Unwiderruflich finden nur noch Auf-
nahmen am Sonntag und Montag,
den 16. und 17. October, statt.
Achtungsvoll Franz Ebelich.

Düngemittel,

als ff. Knochenmehle,
Peru Guano, aufgeschloffen,
ro,

alle Sorten
Ammoniak Superphosphate
Leipziger Fleischmehl,
Spodium, Chilit-Salpeter,
Dünge-Gyps,

sowie Viehsalz und besten
englischen Portland-Cement
empfehlen zu ganz bedeutend herab-
gesetzten Preisen
Aug. Nitsche's Erben.

Feld-Verpachtung.

Dienstag, den 18. October 1881,
von Vormittags 9 Uhr an, soll die zum
B.-C. No. 7 in Dhorn gehörige —
ehemalige Dewald'sche, jetzt Seifert'sche
Gartennahrung — in einzelnen Parzellen
auf eine Reihe von Jahren meistbietend
verpachtet werden.

Bachlustige wollen sich zur bestimmten
Zeit im oben bezeichneten Hause einfinden
und die Bedingungen einsehen.

Leppersdorf den 9. October 1881.

Seifert, Gutsbesitzer.

Auction.

Montag, den 17. October, von
früh 1/9 Uhr an, soll in der Behausung
des Wilhelm Schmidt, Nr. 15 in Dhorn,
der Nachlaß des verstorb. Friedr. Schmidt,
als: 1 14gängiger Bandstuhl, 1 Federbett,
2 Kleiderladen, 1 Kanarienvogel, 1 Küffel
und verschiedenes anderes Haus- und Wirth-
schaftsgeräth gegen gleich baare Bezahlung
öffentlich versteigert werden. Die Erben.

Wer noch Reisig und Stocklastern,
von Herrn Gutsbesitzer Me gel in
Friedersdorf haben will, hat sich an
Mühlenbesitzer Dienert in Friedersdorf
zu wenden.

Auch warne ich vor Holz-Diebstahl.

Haus-Verkauf.

Ich bin geneigt unter äußerst günstigen
Bedingungen mein Haus zu verkaufen.
Pulsnitz M. S. Nr. 1.

Karl August Kühne.
Auch liegen daselbst 20 Ctr. Heu
zum Verkauf.

Eine Schuhmacher-Nähmaschine,
sehr wenig gebraucht, steht preiswerth
zum Verkauf bei

Ernst Berger, Pulsnitz.
Daselbst wird auch Arbeit darauf nach-
gewiesen.

Pferdedecken,

à Stück 4—12 Mark, empfiehlt
Königsbrück. H. Jungrichter.

Sonntag, 16. October 1881.

Das Grafenhaus von Falconberg.

Roman aus dem Englischen von L. Schwarz.

Einleitung.

Wie einsam liegt das Grafenhaus von Falconberg! Raum kann man es sich erklären, weshalb ein Haus von solchem Umfange und so fester Bauart in einer so gänzlichen Abgeschlossenheit erbaut worden ist. Das kleine, nach dem Herrenhaus genannte Dörfchen liegt ungefähr zwei Stunden von demselben entfernt an einem nicht unbedeutenden Flusse; die unscheinbare, graue Kirche und die wenigen ärmlichen Hütten sind dicht zusammengedrängt und so nahe an den Rand des Wassers gebaut, daß Kirche, Häuser und die alterthümlichen Grabsteine des Begräbnißplatzes sich in den klaren Fluthen wieder spiegeln. Den Hintergrund der Landschaft bilden bewaldete Hügelreihen.

Die meisten Bewohner des Dörfchens sind Fischer, die ein zwar ärmliches, doch verhältnißmäßig sorgenloses und zufriedenes Dasein fristen; denn die Fische dieses Flusses werden sehr gesucht und finden daher stromauf- und abwärts in den Städten stets einen schnellen Absatz.

Ein schmaler Weg führte mich von dem Dorfe zu den im Hintergrunde liegenden Hügeln hinauf bis dorthin, wo eine enge Schlucht dieselben durchschneidet. Ich verfolgte diesen Weg etwa eine halbe Stunde lang dicht an der Schlucht vorbei durch Gestrüpp und Gebüsch hindurch; bald senkte er sich, bald stieg er wieder höher; aber weder zur Rechten noch zur Linken zweigte sich ein Seitenpfad ab. Der Wanderer, welcher zur Nachtzeit seinen einsamen Weg sucht, hört hier den scharfen, schauerlichen Ruf der Eulen, die auf den Baumwipfeln oder in den Felshöhlungen ihren Wohnsitz haben.

Nach einer halben Stunde mündete die Schlucht auf einer Höhe, der Weg wurde eben und breiter. Kahle, unansehnliche Tannen faßten ihn ein und zu beiden Seiten erblickte ich ein weitausgedehntes und unfruchtbares Hochland, welches allem Anscheine nach eine Zeit lang bebaut worden ist und dadurch all' den Reiz der Wildniß verloren hat.

Ich gelangte an ein Thor, an welchem der Weg sich in zwei Pfade theilte, die zur Rechten und zur Linken weiterführten, der erstere über offenes Land und durch einen Wald hindurch bis zu dem Dorfe Ghine-dandon, welches von dem Grafenhaus von Falconberg einige Stunden entfernt liegt. Ich wählte den nach links führenden Pfad, welcher mich bald zu einem unschönen, eingefriedigten und mit Steinen bedeckten, freien Platz brachte. Es waren Backsteine und man konnte leicht erkennen, daß hier einst eine Art Wohnung, vielleicht ein kleines Landhaus gestanden hat. Neben den Steinen lag ein eisernes Thor zwischen zwei zerbrochenen, niedergestürzten Säulen; ich kletterte über dieses Hinderniß hinweg und kam nun auf einen Weg, der dicht mit Gras bewachsen und nur durch tiefe Geleise angedeutet war. Er führte rund um eine Seite des Hügels in ein Thal oder besser gesagt, ein grünes, tiefes Becken hinunter, welches einst das Bett eines Weihers gewesen sein mochte und auf allen Seiten von waldbekränzten Höhen

eingeschlossen wird. Ein Bach rauschte durch dasselbe; Haselnußbüsche, Erlen und Brombeergesträuche hingen über dem Wasser und Weißbart, die wolligen Saamenbüschel der Clematis hatte dieses grüne Dickicht wie mit einem silbergrauen Schimmer überkleidet.

Mein Weg hielt sich eine Zeit lang dicht an dem Waldbache und mußte, wie ich glaubte, an das Ende des Thales führen; bald jedoch ließ er den Bach und das Thal zur Linken und führte, langsam höhersteigend, in einen Wald und durch diesen hindurch wieder vor ein altes Thor, ganz ähnlich demjenigen, an welchem ich vor einer halben Stunde vorbeigekommen war. Von hier aus stieg ich bergan zu einem Engpasse, welcher durch ein Dickicht immergrüner Gebüsch, hauptsächlich Cypressen, irische und englische Eichenbäume und dunkelblättrige Lorbeersträucher fast ganz zugewachsen war. Dicht vor dem Ende dieses Engpasses fand ich wieder ein Thor; ich trat hindurch und in eine dunkle Fichtenallee; der breite Weg schien einst wohlgepflegt und ein ausgezeichnete Fahrweg gewesen zu sein. Die Luft war hier freier, frischer und trockener, durch die Zweige der Fichten schimmerte das allmählig verblässende Abendroth, welches die Spitzen des waldbedeckten Hügelkammes zur Linken in ein goldiges Licht tauchte. Dann kam eine Wendung der langen Allee und wieder ein Thor; ich lehnte mich über dasselbe und — vor mir lag das Grafenhaus von Falconberg.

Seine Fenster, die nach Südwesten gingen, schimmerten im Glanze der letzten Abendstrahlen; aber nicht nur die Fenster, sondern die ganze Vorderseite des Hauses war von einem bleichem Silberschimmer übergossen, denn ähnlich wie das Glas der Fenster, so brachten auch die spiegelglatten, bleifarbenen Steine, aus denen das schloßartige Gebäude erbaut war, eine reflektirende Wirkung hervor.

Als er an jenem Abend, von Silberglanz umflossen, fast geisterhaft auf mich niederstrahlte, stellte meine Einbildungskraft sich vor, daß dieses Haus einem jener Zauberchlösser gleiche, die plötzlich von der Stelle verschwinden oder sich vor unsern Blicken in Duft und Nebel auflösen. Wenigstens schien solch' ein Schicksal diesem Geisterchlöße ähnlicher zu sehen, als ein von Jahr zu Jahr fortschreitender, langsamer Verfall, der es schließlich in eine alte, moosbewachsene Ruine verwandelt hätte.

Ich trat durch das Thor, näherte mich dem Hause und stieg die Stufen zu der Vorhalle hinan; vergeblich versuchte ich, die schwere, eichene Thür zu öffnen. Ich setzte mich daher auf eine draußen stehende, eichene Bank und war bald in Betrachtungen und Erinnerungen versunken.

Eine weite Aussicht eröffnete sich von diesem Vorraume aus über die dunkler werdenden Thäler und Höhen. Kein Zeichen eines lebenden Wesens war hier zu hören, weder der Schrei eines Vogels, noch das Gebell eines Hundes ließen sich vernehmen. Nur, als es Nacht wurde, — denn ich saß noch da, nachdem die Dunkelheit herein gebrochen war, — vernahm ich Laute und Geräusch im Innern des Hauses. War es das Auftreten menschlicher Schritte? War es ein Schrei, ein unheimlicher Schrei aus einer menschlichen Brust?

Das einzige Geräusch draußen war das Rauschen eines Wasserfalles, der von einer Felsenquelle zu dem Waldbache hinunterstürzte, sowie die klagenden Seufzer des Nachtwindes, der durch Thäler und Höhen strich.

Lange blieb ich sitzen; alte Erinnerungen kamen wieder mit einer solchen Lebendigkeit, daß, jemehr der Himmel über diesem Stückchen Erde sich in Nacht und Dunkel hüllte, desto klarer die Bilder der Vergangenheit emporstiegen und noch einmal hörte und sah ich, was einst hier geschehen war. Und so will ich diese Bilder vergangener Ereignisse in ihrer Reihenfolge vor den Augen der Leser entrollen.

1. Kapitel.

Draußen begann es dunkel zu werden. In dem offenen Kamin der Vorhalle des Grafenhauses von Falconberg flackerte ein lustiges Feuer, welches durch die geöffneten Thüren weit hinaus in die Dämmerung leuchtete und den ganzen Vorraum in ein röthliches Licht tauchte.

Ein junges Mädchen von zarter, leichter und geschmeidiger Gestalt in einem Jagdkleide und auf dem schönen Haar einen Federhut tragend, stand auf der obersten Stufe der Freitreppe. Ihre rechte Hand hielt eine schwere Reitpeitsche. Auf der untersten Stufe stand ein Mann, dessen Gesicht voll und klar von dem Feuerschein beleuchtet war; es war von eigenartiger Schönheit und unheimlich genug trat der milde Gesichtsausdruck in dem röthlichen Licht hervor. Ein schönes Pferd mit prächtig glattem Fell und feurigen Augen stand dicht neben ihm und der Reiter hatte die Zügel nachlässig über seinen Arm geworfen.

„Sie haben den Wettritt gewonnen, Lady Ada,“ rief er, „aber dabei haben Sie Ihr Pferd lahm geritten und morgen muß es erschossen werden. Sie haben sogar Ihr Leben bei dem tollen Ritt auf's Spiel gesetzt. Obgleich ich durchaus keinen Wunsch hege, daß Sie jetzt schon verlösren, so kann ich doch nicht einsehen, was Sie gewonnen haben, mein schönes Fräulein. Aber ich bitte um Erklärung Ihrer plötzlichen Laune, Lady Ada! Ich habe Tage lang auf Sie gewartet; aus Besorgniß, Ihrem guten Ruf zu schaden, kam ich diesem Hause nicht mehr nahe. Heute endlich werde ich Ihrer auf dem Hügel ansichtig, aber in der tollsten Weise jagen Sie davon. Ich habe aber jetzt keine Neigung, hier stehen zu bleiben. Wenn Sie mir keine Gelegenheit geben wollen, mich endlich anzuhören, so werde ich mir selbst eine solche suchen. Sie können mir nicht mehr ausweichen. Sir Lionel und Ihre Schwester sind noch nicht angekommen; Ihr tauber, alter Diener ist mit Ihrem Pferde beschäftigt; Ihre Dienerin ist eine Stunde weit fort, ich begegnete ihr auf dem Wege hierher. Wir sind also allein und es ist die höchste Zeit, daß wir zu einer Verständigung kommen.“

„Halt!“ sagte das junge Mädchen mit hartem und leidenschaftlichem Tone. „Alles, was Sie zu sagen haben, muß hier draußen gesagt werden, denn dieses Haus sollen Sie nie mehr betreten. Ich muß es Ihnen unverhohlen sagen, da ich Sie nie wieder anhören, noch sehen, noch mit Ihnen sprechen will, — so weit ich es verhindern kann. An meinem Leben, welches ich heute auf's Spiel gesetzt, liegt mir nichts, nur das Pferd, welches ich lahm geritten habe, dauert mich; aber nicht vermag ich es hoch genug zu schätzen, wenn es mir ein Mittel giebt, das mich von Ihnen befreit, so sehr verabscheue ich Sie, so sehr sind Sie mir verhaßt! Das ist das rechte Wort! Seit der Stunde, wo ich Ihren wahren Charakter erkannte, hasse ich Sie!“

Der Mann schwieg einen Augenblick, dann erwiderte er:

„Wissen Sie, Lady Ada, daß es sehr thöricht von Ihnen ist, in dieser Weise mit mir zu sprechen? Je eher Sie diesen Ton aufgeben, um so besser für Sie. Doch, wir dürfen hier nicht weiter sprechen. Wissen Sie denn, ob nicht irgend Jemand uns belauschen könnte? Wenn Sie so gänzlich unbekümmert um sich selbst sind,“ fügte er höhnißch hinzu, „so muß ich desto mehr auf Ihren guten Ruf bedacht sein.“

„Alle Welt mag hören, was ich zu sagen habe, daß ich Sie hasse und Ihnen troge! Bei'm Himmel, ich möchte das Wort finden, welches den bitteren, wilden Haß ausdrückt, der mich gegen Sie erfüllt.“

„Sie sind von Sinnen, Lady Ada! Es handelt sich jedoch glücklicher Weise heute nicht mehr um die Frage, ob lieben oder hassen, sondern — wann heirathen?! Sie sind ganz in meiner Hand. Ich brauche Ihr Vermögen; wenn es auch nicht groß ist, so wird es mich doch retten. Dieses sind die einfachen Gründe meinerseits und Alles, was ich wissen will, ist nur, wann wollen Sie mein Weib werden?“

„Niemals, Glender! Glauben Sie, weil Sie mich unglücklich gemacht und mir mit Absicht ein schweres Unrecht zugefügt haben, daß Sie deshalb berechtigt sind, eine solche Frage an mich zu stellen? Ich Ihr Weib! Niemals!“

„Mädchen, Du mußt! Du kennst die Welt zu wenig, um Dir über die wahren Verhältnisse klar zu werden. Du weißt nicht, wie vollständig Dein Name, Dein Ruf und Dein ganzes Dasein in meiner Gewalt sind.“

„In Ihrer Gewalt!“ rief Ada mit lautem, wildem Auflachen. „Mein Name und mein Ruf? Ich bin also zu unbekannt mit der Welt, um mir über die wahren Verhältnisse klar zu werden? Denken Sie das wirklich? Bei Allem, was ich jemals im Leben heilig und theuer hielt, schwöre ich —“

„Sie sollen nicht schwören. Lady Ada, Sie sind ohnmächtig mir gegenüber, trotz all' Ihrer Leidenschaftlichkeit, trotz Ihres Stolzes. Ja, gerade Ihre Leidenschaftlichkeit und Ihr Stolz bringen Sie nur noch vollständiger in meine Gewalt, denn Sie gehören nicht zu den Frauen, welche Schande geduldig und ergeben tragen können. Es bleibt Ihnen keine Wahl übrig und ich sage es Ihnen nochmals, Sie müssen die Meine werden! Spielen Sie nicht länger mit mir, oder Sie werden es sein, welche vor mir die Kniee beugen und mich um die Rettung Ihrer Ehre anflehen wird, welche Sie jetzt —“

„Halt ein, Glender!“ unterbrach das junge Mädchen ihn hastig. „Ich habe noch eine Wahl! Ich habe den Muth, zu sterben, denn am Leben ist mir nichts mehr gelegen. Wer kann mich daran hindern, wenn ich sterben will? Sie haben Ihre Gewalt über mich zu hoch angeschlagen. Ueber das Weib, welches Sie zur Verzweiflung getrieben, haben Sie keine Macht mehr. Sie glauben, ich sei noch zu unerfahren, um die Schmach zu verstehen, welche Sie mir angethan haben? Gerade diese Schmach hat mich auf immer von Ihnen getrennt. Hinweg!“ rief sie, „das ist meine Antwort. Hinweg! Fort von mir! Lassen Sie mich nie Ihr verhaßtes Antlitz wieder sehen!“

„Gern, gern, meine Gnädigste! Sanftere Worte würden Ihnen bessere Dienste leisten,“ erwiderte er, sprang die Stufen hinauf zu ihr und trat dicht an sie heran. „Sie vergessen ganz, daß, wenn Sie auch sterben wollten, Sie Ihre Ehre vor meiner Zunge doch nicht retten können; nur als mein Weib sind Sie geschützt!“

Plötzlich änderte er sein ganzes Benehmen; er griff nach ihrem Kleide, fiel zu ihren Füßen nieder und beschwor sie bei all' der Liebe, die sie doch einst zu ihm gefühlt habe,



ihn nicht dem vollständigen Untergange Preis zu geben und ihm die Worte und Handlungen der Leidenschaft zu verzeihen, zu welchen ihr Stolz und ihr Haß ihn gereizt habe. Krampfhaft hielt er ihr Kleid fest, als ob er fürchtete, daß sie entfliehen möchte und mit leidenschaftlich beredten Worten flehte er um ihre Verzeihung, ihre Liebe und ihre Einwilligung, sein Weib werden zu wollen.

Sie hörte ihn an; aber wenn der Ausdruck ihrer jugendlich schönen Züge wechselte, so war es kein Erbarmen, sondern nur Verachtung, die für einen Augenblick den Haß überwog. Sie versuchte, sich von ihm frei zu machen, es mißlang ihr und er ergriff ihre Hand, um sie zu küssen, — da erhob sie mit ihrer andern die Reitpeitsche hoch über ihren Kopf. Er sah die Bewegung und den wilden Blick ihrer Augen, schnell wich er zurück, — aber es war zu spät, saugend fuhr die Reitpeitsche nieder und traf seine Stirn mit wuchtigem Schläge.

Er stieß eine Verwünschung aus. Blind vor Wuth und Schmerz stürzte er auf das tollkühne Mädchen zu; da riß ihn ein plötzlicher Ruck seines ungeduldigen Pferdes zurück, er stolperte über die Stufen und stürzte zu Boden.

Schnell jedoch sprang er wieder empor und stieg zu Pferde.

„Die Schmach vergesse ich Dir nie, Ada!“ rief er zornbehebend. „Wenn Du es gelernt haben wirst, Deine Ehre zu schätzen und das Leben zu lieben, dann gedenke meiner!“

Wild gab er seinem Pferde die Sporen und sprengte davon, in die Nacht hinaus.

Eine Zeit lang stand Ada schweigend und bewegungslos da, wo er sie verlassen hatte. Sie hörte ihn in wildem Galopp die Allee hinuntersprengen, dann schoß es dunkel durch ihren Sinn, wie er auf seinem scheu gewordenen Pferde durch die Finsterniß immer weiter jagen werde, bis Beide, Roß und Reiter, auf den unwegsamen, gefährlichen Pfaden zusammenstürzen müßten. Schaudernd eilte sie in das Herrenhaus, schloß die Thür und schob die schweren Riegel vor.

„Ich wollte, ich hätte ihn nicht geschlagen. Ich weiß nicht, — ich kann ihn nicht mehr so hassen, — nicht genug hassen, — seitdem ich ihn schlug!“ und wieder schauderte sie zusammen.

Langsam ging sie die breite, schwarze Treppe hinauf; dann eilte sie schnell durch die langen Korridors.

„Wenn Du es gelernt haben wirst, die Ehre zu schätzen und das Leben zu lieben, dann gedenke meiner!“ wiederholte sie.

Sie öffnete eine Thür und trat in ein Zimmer. Es war kein trauliches Boudoir oder ein jungfräulich anmuthiges, zierlich geschmücktes Gemach, sondern ein großes, düstres Zimmer; Decke, Wände und Fußboden waren von einfachem, schwarzem Eichenholz, auf welches der Feuerschein aus dem riesigen Ramin phantastische Figuren malte; nur das weißüberzogene Ruhelager leuchtete in diesem dunklen Raume wie ein weißer Schwan in einem schwarzen See. Das Erste, was sie that, war, sich hastig ihres Reitkleides zu entledigen.

Eine alte Frau, welche nebst ihrer vor Kurzem verstorbenen Tochter die einzigen Personen gewesen waren, welche Lady Ada irgend welche mütterliche Liebe und Sorge seit den Tagen ihrer einsamen und verlassenen Kindheit erwiesen hatten, kam herein, um dem jungen Mädchen beim Wechseln ihrer Kleider zu helfen.

Außer diesen Beiden war zu dieser Stunde Niemand weiter im Schlosse; der Diener war häufig mit Arbeiten außerhalb desselben beschäftigt, die ihn oft eine viertel- oder

eine halbe Stunde weit fortführten; eine zweite alte Dienerin, welche die Stelle der Haushälterin bekleidete, war oft halbe Tage lang, sogar einmal wöchentlich einen ganzen Tag abwesend, um auf ihrem kleinen, kräftigen Pony nach der nächsten Stadt auf den Markt und wieder zurückzureiten; daher kam es häufig vor, daß Lady Ada sich mit ihrer alten Amme ganz allein in dem öden, abgelegenen Schlosse befand.

„Weshalb hast Du Dich so abgehastet, mein Kind?“ rief die alte Frau verwundert aus. „So bald können Sir Lionel und Deine Schwester noch nicht hier sein; weshalb war solche Eile nicht nothwendig. Was ist es denn mit Dir, mein liebes Herzchen? sagte sie liebevoll. „Du zitterst ja wie Espenlaub! Sicher bist Du zu schnell und zu weit geritten.“

Ada wich den Blicken der alten Frau geflissentlich aus. Plötzlich aber veränderte sich der zärtliche Ausdruck in deren Antlitz und zornig rief sie aus:

„Lady Ada, ist er Ihnen wieder begegnet, der Mann mit dem schwarzen Pferde, vor dem Sir Lionel Sie warnte?“

Ada aber antwortete noch immer nicht und wieder liebevoll fuhr die alte Frau fort:

„Mein Kind, kannst Du denn nicht mit Deiner alten Amme sprechen? Kannst Du mir nicht sagen, was Dich so ungewöhnlich erregt hat?“

„Was mich so erregt hat? rief Ada mit flammenden Blicken aus. „Es ist ein wilder, grenzenloser Haß! Ein solcher Haß, wie ich niemals glaubte, fühlen zu können! Ein solcher Haß, daß ich wünschte, mein ganzes Leben in einen Fluch verwandeln zu können!“

Sie hatte sich zu der alten Frau gewandt, als sie diese Worte sprach; der rothe Feuerschein beleuchtete ihr in diesem Augenblick dämonisch schönes Antlitz und erhöhte den wilden, düstern Ausdruck desselben, so daß die Amme erschrocken zurückwich.

„Gott vergebe Ihnen, Lady Ada!“ rief sie aus, „Gott erbarme sich unser!“

Lady Ada hatte sich wieder dem Spiegel zugewandt. Sie beachtete den Ausruf der alten Amme nicht weiter, aber ihre ganze Gestalt bebte und zitterte unter dem Gefühl eines Entsetzens, welches sie sich nicht bemeistern konnte; doch versuchte sie es, sich zu beherrschen und flocht mit gewandten Händen ihr prächtiges Haar, welches reich über ihre Schultern hinunterfloß.

Die alte Frau betrachtete das nun wieder so anmuthige junge Mädchen kopfschüttelnd und versuchte es, sich selbst einzureden, daß sie sich verhöhrt habe und daß die schlimmen Worte des Hasses und des Fluches, welche noch in ihren Ohren klangen, von diesen kindlichen Lippen nicht ausgesprochen worden waren.

Sie hob das von Ada abgelegte Reitkleid von dem glänzenden Fußboden auf und war im Begriff, es an das Feuer zum Trocknen zu hängen, als sich das Mädchen plötzlich umwandte und wieder rief sie mit jenem heisern, seltsamen Tone, der die alte Frau vorhin so sehr erschreckt hatte:

„Wirf das Gewand fort, — in das Feuer, oder wohin Du willst. Ich brauche es nicht mehr, denn die arme „Beß“ wird morgen erschossen werden und ich will, so lange ich lebe, kein anderes Pferd mehr besteigen.“

Bestürzt ließ die Alte das Kleid fallen, — Lady Ada schritt durch das Zimmer, öffnete die Thür und stieß das Reitgewand mit den Füßen hinaus. Zu einer anderen Zeit würde die alte Frau in ihrer geschwägigen Art nach der „armen Beß“ gefragt haben, heute aber hielt sie ein unbestimmtes Etwas davon zurück und bestürzt und mit entsetztem



Gefichtsausdruck Lady Ada anstarrend, stand sie da und wagte nicht, das auszusprechen, was sie dachte. Sie wusch ihre Hände, wie ihre Herrin es ihr befahl, dann holte sie aus dem großen Kleiderschrank von geschnitztem Eichenholz ein Kleid von perlgrauer Seide hervor, welches Lady Ada getragen hatte, als sie Brautjungfer auf der Hochzeit ihrer Schwester gewesen war. Mit zitternden Händen legte sie das Kleid auseinander, faltete es und hielt es bereit, um ihrer Herrin zu helfen, es anzulegen.

Die Beiden vermieden es an diesem Abend, sich einander in's Auge zu schauen. Die alte Frau bemerkte wohl den fieberhaften Glanz in den Augen des jungen Mädchens, das wechselnde Erröthen und Erblichen ihrer Wangen und die schweren Athemzüge, welche sich wie Stöhnen aus ihrer Brust emporragen, aber nur verstohlen und seitwärts blickend wagte sie es, diese Beobachtungen anzustellen.

Als sie mit dem Ankleiden fertig war, sah Lady Ada zum ersten Male in den Spiegel; bis jetzt hatte sie vor demselben gestanden, ohne ihr Aussehen zu prüfen.

„Sehe ich wie gewöhnlich aus? Ist Alles in Ordnung?“

„Ja, meine Liebe, Alle werden sagen, daß Du schöner als jemals seist.“

Lady Ada begab sich die Treppe hinunter; die Alte leuchtete ihr von oben, bis sie in die helle Vorhalle kam und in das große Wohnzimmer trat, wo die alte Dienerin, kurz vorher mit frischen Eiern, Sahne und Butter von ihrem Ritt aus der Stadt zurückgekehrt, in Eile große Holzblöcke auf das Feuer legte und dann einen kleinen Tisch dicht an den Ramin heranrückte, Damast, schweres Silber und Porzellan hervorholte, um zum Abendessen aufzudecken.

Lady Ada, jetzt nicht mehr die Heldin einer Tragödie, sondern ein junges Mädchen von seltenem Liebreiz und großer Schönheit, in ihrem glänzenden, rauschenden, perlgrauen Brokatkleide und ihrer reichen Fülle prächtigen Haars doppelt schön und lieblich, fing unter heiterem Lachen und Plaudern an, ihr zu helfen.

Während der Zeit war die alte Amme langsam in ihr Zimmer zurückgekehrt; sie setzte das Licht auf einen Tisch und begann, ihre Hände ringend, unter Seufzen und Stöhnen auszurufen:

„Gott, erbarme Dich unser! Was mag ihr nur begegnet sein?“

In dem Zimmer unter ihr stand Lady Ada am Theetisch; sie wandte sich dem Fenster zu und fragte die andere Dienerin leicht hin:

„Auf welchem Wege bist Du von dem Pachtthofe zurückgekommen, Nancy?“

„Auf dem guten Wege, Mylady. Es ist zwar etwas weiter, aber ich wage mich in der Dunkelheit nicht gern in die Allee; es ist so finster und schauerlich dort und die schwarzen hohen Bäume sind so dicht, daß man keinen Stern am Himmel sehen kann, wenn überhaupt einer zu sehen ist.“

„Sind Sterne am Himmel? Ist es sehr dunkel?“

„Tiefdunkle Nacht, Mylady. Aber Sir Lionel wird ohne Unfall hier ankommen, die Wege sind gut und die Pferde kennen den Weg. Aengstigen Sie sich deshalb nur nicht.“

Nachdem Nancy den Tisch gedeckt hatte, verließ sie das Zimmer.

Lady Ada stand lange träumerisch am Fenster und starrte in die dunkle Nacht hinaus. Seitdem ihre so heißgeliebte Schwester, welche sie heute Abend noch erwartete, sie vor wenigen Wochen verlassen hatte, war aus dem wilden, trozigen, kühnen, jungen Mädchen ein schwaches

Weib geworden, dessen Herz von Haß, Verzweiflung, Rache und Todesgedanken zerrissen wurden. Aber es galt, diese Veränderung ihres ganzen Wesens vor den Augen der erwarteten Gäste um jeden Preis zu verbergen und sie hatte es bald gelernt, heitere Worte und munteres Lachen und Scherze zu finden, welche anderen Menschen nicht so seltsam hohl und verzweifelt klangen wie ihr selbst.

In tiefes Sinnen versunken, vernahm sie kaum das Brausen des Sturmes, der draußen durch die alten Bäume fuhr. Da unterbrach das Geräusch von rollenden Rädern plötzlich ihre Gedanken; schnell eilte sie in die Vorhalle und auf derselben Stufe, auf der sie vor etwa zwei Stunden die verzweifelten Worte des Hasses und der Rache gegen den Mann, der um ihre Liebe flehte, gesprochen hatte, schloß sie nun mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit ein junges Wesen in ihre Arme, welches mit vogelschneller Behendigkeit die Treppe zu ihr hinaufgeeilt war und sich mit herzlichen Worten des Willkommens an sie schmiegte.

Der Gemahl der jungen Frau kam nun auch näher; er war etwa zehn Jahre älter als diese, von hoher, stattlicher Gestalt, mit offenem Gesicht, breiter, hoher Stirn und furchtlosen, vertrauenerweckenden Augen. Als sich die beiden Schwestern endlich aus ihrer Umarmung lösten und Lady Ada die Angekommene in's Haus führen wollte, sprach er:

„Hat meine Schwester Ada denn kein Willkommen für mich!“

Mit abgewandtem Gesicht, die Augen starr auf ihre Schwester richtend, reichte sie ihm die Hand und sagte:

„Sie wissen, Lionel, daß Sie mir immer willkommen sind.“

Ehe sie sich am späten Abend trennten, waren Sir Lionel und Lady Ada eine Weile allein. Die Schwester war einen Augenblick zu ihrer alten Amme gegangen; Ada wollte ihr folgen, aber Emma rief ihr, im Begriff, das Zimmer zu verlassen, zu:

„Bitte, liebe Ada, bleibe so lange bei Lionel, bis ich wiederkomme.“

(Fortsetzung folgt.)

St. Peter und die Russen.

Zu Petrus ward im letzten Kriege,
Da Rußland's heil'ge Heeresmacht
Bezwang den Halbmond, von dem Siege
Aus Petersburg Bericht gebracht.
Im Bulletin stand klar geschrieben,
Ein einz'ger Russe sei geblieben.

St. Peter hat es kaum gelesen,
Da pocht es laut am Himmelsthor.
Es lärmt und tobt mit wildem Wesen,
Als stünden tausend Mann davor.
Der Pförtner zog die Stirn in Falten
Und tadelte solch' roh' Verhalten.

Doch lauter noch: Hallo! Macht offen!
Schrei'n viele Stimmen jetzt zumal;
Denn Russen sind's, die Einlaß hoffen
In Euern schönen Himmelsaal.
Heut' in der heißen, blut'gen Schlacht
Hat uns der Türke umgebracht.

St. Peter aber, hochverwundert,
Ruft zornig: Pacht Euch schleunig fort!
Ich sehe steh'n hier viele Hundert
Und Einer nur steht im Rapport.
Ja, Einer nur von allen diesen
Ist mir zum Einlaß überwiesen.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag
von Paul Weber in Pulsnitz.

Bierteljähr
1890, Nov
bertheil mit
kaum einer
zeile berechne
Dienstags un
9 Uhr

Ausw

Son

Na
vom 3. Ma
auf die un
October a.
fraglicher
Sp

S

S

S

Di
S
S
Di

In
Klasse der
an vier
Novembe
Ka

He
bäude eine
etwaige Ein
ung an ger
Ka

Der Tod
Neuße

Die po
überrascht
gelegente
Baron von
an einem
Gesundheit
längerer Ze
ein so jäh
kaum einen
angestrenge
Baron v.
reichen Am
Thätigkeit,

